

Puppen sind keine Skulpturen.

Welche Geschichten wir mit den Objekten der Sammlung erzählen wollen.

von Lars Rebehn

Arbeitsthesen

Puppen sind (nicht nur) Skulpturen:

- Die Theaterpuppe ist eine Skulptur.
- Die Theaterpuppe ist eine kinetische Skulptur.
- Die Theaterpuppe ist ein Akteur auf der Bühne.

Akteur auf der Bühne:

- Die Theaterpuppe erhält eine Rolle in der Inszenierung.
- Die Theaterpuppe wird in den Prozess des Geschichtenerzählens eingebunden.
- Die Theaterpuppe hat ein Soziogramm und ein Psychogramm.
- Die gestaltete Theaterpuppe löst oft unvermittelt Emotionen aus.
- Die Theaterpuppe wird vom Zuschauer der Inszenierung animiert.
- Jeder Zuschauer nimmt die Theaterpuppe in der Aufführung anders wahr.

Die Puppe im geschichtlichen Prozess:

- Theaterpuppen werden abgespielt, repariert und renoviert.
- Theaterpuppen werden umgebaut und umgenutzt.
- Theaterpuppen werden unterschiedlich wahrgenommen.

Schichten und Ebenen:

- Es gilt die Schichten eines Exponats freizulegen.
- Was wurde mit den Puppen vom Puppenspieler gemacht?
- In welchem Kontext wurden die Puppen benutzt?
- Wie wirkten sie auf das Publikum?
- Welche Rezeption erfuhren sie?



Röntgenaufnahmen alter Kasper-Marionettenköpfe (Hochschule für bildende Künste Dresden 1992). Man sieht zahlreiche Nägel, die aus den Köpfen nicht mehr herausgezogen, sondern tiefer hineingeschlagen wurde. Eine zeitliche Abfolge lässt sich nicht rekonstruieren.

Fallstudien



Eine Figur: Der Lorgie-Kasper

- Der Puppenspieler Franz Anton Lorgie (1765-1853) eröffnete 1790 eine eigene Puppenbühne, die wiederholt in den Schlössern des Kurfürsten spielte. Teile seines Theaters waren noch bis 1952 in Benutzung. Die Überreste befinden sich in der Puppentheatersammlung.
- Lorgie schuf vermutlich die erste reine Fadenbühne in Sachsen. Vorher hatten die Marionetten Kopfstäbe aus Eisen.
- Vermutlich inspirierte Lorgie Heinrich von Kleist zu seinem Aufsatz „Über das Marionettentheater“.
- 1874 schrieb Theodor Storm die Novelle „Pole Poppenspüler“. Dafür recherchierte er historische Quellen. Das Unglück des Lorgie-Kaspers, der 1816 während der Vorstellung von einem Hund zerbissen wurde, inspirierte ihn zu einem zentralen Moment der Geschichte.
- Der Lorgie-Kasper hat am Kopf 20 Farbschichten. Die ersten vier Schichten sind noch natürliche Farben, die nach 1840 verdrängt wurden. (Analyse von Ulrike Pusch, Dresden 1993).



Eine Bühne: Das Oehme-Theater

- Das Oehme-Theater ist eines der ältesten Objekte der Sammlung.
- 1801 in Zittau gebaut als Theaterfunktionsmodell (Untermaschine mit Wellenbaum, Versenkung, Soffittenwechsel) ausschließlich mit Holznägeln.
- 1840er Jahre umgebaut zu einem Puppentheater (Entfernung des Soffittenwechsels, neue Bühnenbilder).
- Um 1905 Gerüst zur Schonung der Vorhänge, Nutzung der Bühne in Leipzig
- 1910/20er Jahre Elektrifizierung
- 1938 Verkauf an Otto Link
- 1983/84 restauriert ohne Dokumentation, Entfernung der Überreste der Elektrik
- 1986-2003 in der ständigen Ausstellung im Hohenhaus, mit regelmäßiger Demonstration der Mechanik
- 2010 Restaurierung für „Die Kunst der Aufklärung“ in Peking mit umfangreicher Dokumentation



Ein Thema: Der Erste Weltkrieg

- Der Krieg war schrecklich – und oft auch langweilig. Um sich vom Grauen und auch der Monotonie des Alltags abzulenken, fertigen deutsche Soldaten in Russland um 1915 Handpuppen an. Die Figuren wurden mit Taschenmessern aus Ästen geschnitzt. Als Kostüme dienten Taschentücher, die teilweise noch die Monogramme ihrer Besitzer zeigen. Tod und Teufel waren zentrale Figuren des Spiels.
- In der Sammlung befinden sich auch Guignol-Handpuppen aus dem Kriegsgefangenenlager für französische Offiziere in Wiesenbad bei Annaberg-Buchholz. Die damals bereits alten Puppen und Texte wurden über das Rote Kreuz aus Frankreich geschickt. Unter den Offizieren muss sich ein Mitglied einer Puppenspielerfamilie aus Lyon befunden haben.
- Gegen Ende des Ersten Weltkriegs verwendete der Leipziger Buchhändler Richard Lipinski (USPD/SPD) Marionetten zur Agitation gegen das bürgerliche Establishment. Im Winter 1918/19 bekleidete er das Amt des Vorsitzenden des Rats der Volksbeauftragten im Freistaat Sachsen. Von 1920 bis 1923 war er sächsischer Innenminister und bis 1933 Mitglied des Reichstags. Er wurde von den Nationalsozialisten verhaftet und misshandelt. An den Folgen der Misshandlungen starb er 1936. Die Puppen sollen die Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmungen überstanden haben, weil sie vergraben wurden. Über die aufgeführten Stücke ist nichts bekannt. Die zwei erhaltenen Figuren zeigen einen General des kaiserlichen Heeres und einen Bourgeois.



Ein Gestalter: Achim Freyer

- Der bekannte Bühnenbildner und Regisseur Achim Freyer (*1934) schuf vier Ausstattungen für das Staatliche Puppentheater Dresden: „Münchhausen“ (1959), „Wettkampf mit dem Wolf“ (1963) „Tiger Peter“ (1965) und „Kasper und der Schneiderfitz“ (1968, unter Verwendung von Vorlagen der Puppentheatersammlung).
- Die Puppengestaltung von Achim Freyer für „Münchhausen. Ein Spektakelstück“ wurde uneingeschränkt gelobt, die Inszenierung von Klaus Eidam eckte an, weil sie gleichermaßen Verhältnisse in Ost und West kritisierte. Die Staatssicherheit inszenierte bei der neunten Vorstellung einen Skandal, so dass das Stück abgesetzt werden musste. Die nächsten 18 Jahre wurde in Dresden Puppentheater nur noch für Kinder gespielt.
- „Tiger Peter“ ist ein polnisches Puppenspiel, das von einem kleinen Tiger handelt, der seine Streifen verliert, weil er Furcht zeigt. Die Inszenierung in der Technik des Schwarzen Theaters wurde gelobt, Achim Freyers Ausstattung jedoch als „formalistisch“

kritisiert. Nachdem das Stück 1965 in Bukarest einen Preis erhielt, verebbte die Kritik. Die zugehörigen Entwürfe, die lange unbeachtet in einer Ecke lagen, hielten wir zunächst für Kinderzeichnungen, weil sich Freyer von Kindern hatte inspirieren lassen.



Eine Inszenierung: „Die Jäger des verlorenen Verstandes“

- Die Gruppe Zinnober war 1979 als erste freie Theatergruppe der DDR gegründet worden. Eine Lizenz erhielt sie nicht. Die Mitglieder waren geprüfte, teils studierte Puppenspieler und hatten die „Bühnenreife“. Daher konnte man sie nicht wegen mangelnder Qualität verbieten. Offiziell waren ihre Inszenierungen gemeinsame Projekte mehrerer Solokünstler. Die Staatssicherheit konnte die Gruppe nicht infiltrieren. Als Probenraum diente das Atelier von Christian Werdin im Prenzlauer Berg, der als innovativster Ausstatter galt.
- Die Inszenierung „Die Jäger des verlorenen Verstandes“ mutete fast wie ein traditionelles Handpuppentheater an. Der König beauftragt Kasper nach dem Verstand seiner Tochter zu suchen. Doch ist die Kasperbude aus Blech mit Warnlampen, der Teufel anscheinend bei der Staatssicherheit, der Polizist zugleich Lakai des Königs und der König selbst erschien manchem Zuschauer eine Parodie Honeckers zu sein. Und eigentlich weiß nur die Gretel, wo es langgeht. Das Stück wurde vom Publikum gefeiert, konnte vom Staat aber nicht verboten werden.